

Im Menschenzoo - die Einverleibung

Was spielt sich da gerade vor unseren Augen ab? Ich sag es dir, liebe Hilda, Du warst ja noch nicht im Menschenzoo, also erfährst du es jetzt von mir.

Hinter der dicken Glaswand oben an der Decke des Schauraums baumelten zuvor mehrere Fleischstücke. Die fallen nun plötzlich von oben auf die drei sitzenden Urmenschen hinab. Schon vorher haben diese gebannt zur Decke geblickt und auf das Kommende gelauert. Gierig schnellen ihre Hände jetzt zu den bluttriefenden Keulen, die sie noch im Fluge erhaschen. Die Urmensch-Frau hält das erbeutete Stück übers Feuer, aber Vater und Sohn benehmen sich, na ja, ich kann es wirklich nicht anders beschreiben - sie benehmen sich wie die Tiere. Ganze Teile des rohen Fleisches stopfen sie sich ungebraten in die weit geöffneten Münder.

Ungeheuerlich, barbarisch, abstoßend! Total unzivilisiert! Genau wie bei Schakalen und Löwen, murmelt der Herr mit den abstehenden Ohren, den wirren Haaren und findet nicht zu seinem gewohnten Lächeln.

Ein alter Herr an seiner Seite ist durch den Anblick sichtlich verstört. Er zieht nun seinerseits das gewisse kleine, glänzende, schwarze Ding, den Proxter., aus der Tasche, und tippt auf einen "Gefühlsmagneten", der ihn augenblicklich in eine Woge von schönen Empfindungen eintauchen lässt, welche die Cloud über den Proxter direkt in seinen Gehirnchip sendet, vermutlich auch wieder so ein "Wolkenreiter", "Engelswiese" oder "Himbeerwald". Aber warum sage ich dir das. Für mich ist das zwar aufregend neu, aber du kennst das alles seit langem. Vermutlich gibt es für jeden Geschmack und jedes Alter verschiedene Gefühlsmagneten. Die Wirkung tritt jedenfalls auf der Stelle ein. Gleich danach entspannen sich die Züge des alten Mannes. Er hat seinen Seelenfrieden offenbar wieder zurückgewonnen. Vielleicht weilt er nun geistig unter den Engeln und lauscht ihren lieblichen Chorälen.

Liebe Hilda, inzwischen weiß ich auch, was es mit diesen handlichen Geräten auf sich hat. Ich habe schon bemerkt, welch großer Beliebtheit sich die Proxter bei den Cybors erfreuen. Es gibt praktisch keinen von ihnen, der nicht eines oder zwei dieser Dinger in der Hand oder in der Tasche beständig bei sich führt. Ich selbst hatte einen von Schwester MiseCor persönlich schon vor meiner Transformation als Geschenk bekommen.

Gabe des Hauses, hatte sie dabei gesagt. Das "Mensch-Ärgere-Dich-Nicht" für jeden modernen Menschen.

Und es wirkt ja tatsächlich! Zwei, drei Male habe ich das schon selbst erprobt. Hat man sich einen Augenblick vorher noch geärgert, geängstigt oder war einfach nur schlecht gelaunt, so braucht man nur, sagen wir, auf den Himbeerwald zu tippen, und schon verschwindet das hässliche Wesen oder die garstige Wirklichkeit, über die man sich eben zuvor noch ärgerte und macht paradiesischen Naturbildern Platz. Himbeeraroma liegt in der

Luft, man ist von lächelnden Freunden umgeben, aus deren Munde man die schönsten Komplimente hört, kurz das Dasein wird sofort wieder erträglich. Ich kann dir sogar berichten, dass dieses unangenehme Ziehen um die Ohren bis zu den Mundwinkeln hinab sofort verschwindet, wenn ich auf die "Engelswiese" tippe. Die ganze Gruppe hier ist so von Abscheu über das gerade Gesehene erfüllt, dass beinahe alle Anwesenden zum Proxter greifen, sogar unser Führer. Er zeigt uns sogar seinen Gefühlsmagneten. Er trägt die Überschrift "Vollkommene Gelassenheit".

+++Alle tun es dem Führer nach, alle außer mir und einer der drei Damen, deren Namen ich dir jetzt schon verrate. Aus einem mir unbekannten Grund wird sie "heilige Bertha" genannt. Alle halten das kleine, glänzende Ding also vor ihr Gesicht, um sich gegen die Gefühle des Abscheus zu wehren. Bei den Damen scheinen Titel wie "Meeresrauschen", "Himbeerwiese", "Sahnetorten", "Kirchenglocken" besonders beliebt zu sein, bei den Herren eher "Schwalbenflug", "Wolkenreiter", "Gipfelriesen" oder "Trompetenstöße". Die Wirkung tritt bei allen Besuchern sofort in Erscheinung. Es vergeht keine Sekunde, schon entspannen sich die eben noch von Abscheu verzerrten Gesichter. Äußerste Bestürzung weicht reiner Verzückung.

Was mich betrifft, liebe Tochter, so habe ich lange Zeit auch kräftig zugegriffen. Wenn es sonntags einmal Rattengoulasch gab, sogar ganz besonders. Daraus mache ich kein Geheimnis, aber meinen Protest muss ich dennoch anmelden. Hat es in unserer Familie je die Unsitten gegeben, wie hier in der Westentaschensavanne? Haben wir die Mäuse und Ratten und manchmal auch den überaus schmackhaften Regenwurm etwa roh in uns hineingeschlungen? Gewiss nicht, ich kann mir vorstellen, wie Du deinen Kopf bei diesem Unsinn schüttelst. Wann immer wir es uns leisten konnten, haben wir das wertvolle Fleisch über trockenem Gras und einem kleinen Häufchen von Ästen sorgfältig gebraten, und dann kam auch noch etwas Kultur hinzu - du wirst dich sicher erinnern. Bevor wir das leckere Fleischmahl verzehrten, habe ich als Familienvater einige Worte des Danks an den Himmel geschickt. So zivilisiert ist es bei uns zugegangen. Was ich hier sehen muss, bereitet mir größten Kummer. Damit wird unser ganzes Geschlecht geschmäht. So sind wir doch wahrhaftig niemals gewesen!

Aber was soll's, Schwamm darüber! Nach einer Minute der Gefühlsberuhigung auf dem "Wolkenreiter" oder bei einer anderen Droge, ist SuperEnsis 78 geistig wieder zurückgekehrt und gibt jetzt ein philosophisches Urteil über das gerade Erlebte ab.

Ihr habt jetzt, sagt er und setzt bei diesen Worten die überlegene Miene des Philosophen auf, gerade habt ihr in actu gesehen, wie das, was wir Cybors "Aufladung" nennen, bei unseren archaischen Vorfahren verlief. Da gibt es nichts schön zu reden oder gar zu entschuldigen! Die rauchenden Köpfe haben den abstoßenden Vorgang streng wissenschaftlich beschrieben. Demnach besteht dieser Akt in einer physischen "Introduktion" - so nennen

sie in ihrer Fachsprache die Einverleibung von fremder Materie in den eigenen Körper. Da gelangen Stücke eines anderen Lebewesens in das Innere des Homo. Anders als bei uns, den modernen Menschen, die wir unseren Mund ausschließlich zu geistigen Zwecken benutzen, nämlich zur Kommunikation mit unseren Mitmenschen, stellt er beim Gaur eine Öffnung dar, die bis zum unteren Ende seines Körpers reicht. Hier durch die Öffnung im Schädel verleibt er sich Stücke der Außenwelt ein.

Von den Gesichtern der Umstehenden lese ich ungläubige Verblüffung ab. In so unverblümter Direktheit ausgesprochen, scheinen die Worte einigen abermals kaum erträglich. Die Rücken straffen sich, die Herren sind bemüht, Würde und Haltung zu demonstrieren. Mit Ausnahme der frechen Bertha mit der wippenden Pfauenfeder fehlt es den Damen dazu aber offenkundig an Kraft. Sie klammern sich neuerlich an ihre Proxter und fingern nervös daran herum.

Dein Vater, liebe Hilda, scheint der einzige in der Gruppe zu sein, den das Spektakel hinter der Glasscheibe nicht übermäßig berührt. Das hängt sicher damit zusammen, dass meine Transub - oder heißt es Transtanz? - von Hieronymus Wurz zu Würzig 1001 nur gerade zwei Tage hinter mir liegt. Ich habe mich damals wirklich auf jede Fütterung gefreut, obwohl ich nach den Worten des SuperEnsis durchaus begreife, dass ein moderner Mensch den Mund eigentlich nur zu geistigen Zwecken benutzen sollte. Also gut, wir waren eben primitive, unaufgeklärte Gaur, während du und ich jetzt zur Rasse der Auserwählten gehören. Aber es braucht eben doch einige Gewöhnung, bevor man sich ganz auf die höhere Kultur umgestellt hat. Jedenfalls ist dein Vater wahnsinnig stolz darauf, dass seine gesamte frühere Hirnsubstanz verlässlich in Bits und Bytes transformiert worden ist!

Unter der Hand will ich dir trotzdem gestehen, dass ich mit dem Besuch hier im Menschenzoo nicht wirklich zufrieden bin. Zugegeben, noch vor kurzem war ich ein armseliges Geschöpf der blinden Evolution genau wie die Rückständigen hier hinter der Scheibe. Aber muss man deswegen eine solche Show abziehen, wir konnten doch nichts dafür, dass wir lebten und überleben wollten! Wenn du mich fragst, so hätte man den armen Menschen hinter der gläsernen Wand wenigsten Messer und Gabel in die Hand und einen elektrischen Herd in die Savanne stellen sollen. Dann würden sie sich doch gleich viel zivilisierter benehmen.

SuperEnsis 78 treibt unsere Gruppe nun aber in das zweite Schauareal, nur wenige Besucher scheinen aber noch in der Lage und überhaupt willens zu sein, die noch ausstehenden Fütterungen zu erleben.

Siehe da. Hier sieht es immerhin sehr viel anders aus. Im zweiten Raum werden wir ein paar Tausend Jahre näher an die Gegenwart herangeführt - in das Milieu der Bauern. Da geht es doch schon etwas manierlicher zu als bei den Jägern und Sammlern in der Savanne. Man sieht Vater und Mutter um eine kreisförmige Plattform aus grobem Eichenholz versammelt.

Da seht ihr das Vorbild für unsere modernen Tische, erklärt uns der Führer, aber wir benutzen sie natürlich schon längst nicht mehr für das gemeinsame Futtern. Bei uns dienen sie ausschließlich einem höheren Zweck, nämlich für Sitzungen und Konferenzen, um auf ihren glatten Flächen Zeugnisse unseres Wissens auszubreiten, zum Beispiel Staatsdokumente, Diplome, Patente, Pläne usw. Wie ihr hier beobachten könnt, war der Mensch damals noch sehr weit von diesen höheren Zwecken entfernt. Damals ging es vor allem ums Futtern und um die Vermehrung. Außer dem Bauern und seiner Frau seht ihr noch ein Dutzend Kinder mit arg verschmierten Gesichtern rund um den Tisch geschart.

Nun schauen Sie aber bitte, was in seiner Mitte steht. Dort erkennen Sie eine große irdene Schüssel. Die hat der Bauer nicht etwa in den Dienst von Geist oder Kunst gestellt. Vergebens suchen Sie auf dem Tisch nach Narzissen oder Rosen. Nein, diese in schmutziges Leinen gehüllten Gestalten suchen darin nach Gekochtem. Auch hier geht es um die "Introduktion" fremder Materie in die aufgesperrten Mäuler, wie ich zuvor schon im Einzelnen erklärte.

Unglaublich! Es ist genau wie bei den hirnlosen Bestien, meldet sich wieder der kleine Mann mit den weit abstehenden Ohren und Haaren. Genau wie bei den vierbeinigen Bestien. Aber nein, ein Mindestmaß an Kultur ist bereits zu bemerken. Diese menschenähnlichen Kreaturen verleiben sich das Futter nicht mehr mit Klauen und Tatzen ein, sondern verwenden dazu ein Instrument.

Sehr gut beobachtet, lobt der Führer. Dieses Instrument ist eine Kelle. Der Urmensch ist um eine Stufe höher geklettert. Mit einigem guten Willen kann man das Fortschritt nennen. Aber es bleibt doch immer dasselbe widerwärtige Prinzip. Diese Wesen können nur leben und wachsen, wenn sie sich Tag für Tag eine gewisse Menge an Außenwelt einverleiben. Da meldet sich plötzlich wieder die junge Rotznase, der vorlaute Bengel, also dieser fehlprogrammierte Strittsch. Die Gefühlsdroge auf dem Proxter hat wohl gerade ihre Wirkung verloren.

Es ist, quietscht er mit seiner hellen Stimme, ein bloßes Nullsummenspiel. Was der Körper gewinnt, verliert die Außenwelt und umgekehrt. Unsere Regierung hat deswegen auch schon immer gesagt. Die Evolution ist dumm, hat sie gesagt, und überhaupt nicht so erfinderisch wie unsere gelehrten WiSis, die rauchenden Köpfe.

Diesmal ruft die Äußerung des Kindes keinen Unwillen hervor. Die Leute schauen vielmehr erstaunt zu dem Kleinen hinunter.

Weisheit aus Kindesmund, sagt der Herr mit den abstehenden Ohren und diesmal lächelt er wieder über das ganze Gesicht.

Hmm, liebe Hilda, ist das auch deine Meinung? Ich habe sechzig Jahre lang Hieronymus Wurz geheißen und habe das Nullsummenspiel wie jeder andere Gaur betrieben. Mit Lust und Genuss, wenn ich ehrlich bin. Die Kleine hat recht, Energie und Masse ging dabei nicht verloren. Was der

Körper gewann, wurde der Außenwelt abgeknapst. Wo ein Körper starb, da hat die Außenwelt sich ihr Teil dann wieder zurückgeholt. Ja, das war ein Nullsummenspiel, also völlig überflüssig und dumm. Aber wir Gaurs haben diesen Prozess doch auch nicht völlig geistlos vollzogen. Bei uns war der Mund doch nicht ausschließlich zum Futtern da! Wir haben ihn doch auch für geistige Zwecke genutzt, zum Beispiel, um einander manchmal ein liebes Wort zu sagen und hin und wieder haben dabei auch Wissen ausgetauscht. Natürlich waren das überwiegend Märchen, Sagen und solches Zeug, nicht zu vergleichen mit Wissenschaft, welche die Köpfe eines modernen Cybors füllt, aber so dumm wie die Bestien sind wir doch nicht gewesen.

Aber halt, was hat denn das zu bedeuten? Bitte, liebe Tochter, das kann doch nicht wahr sein! Hilda, ich stehe erstarrt vor der Scheibe und traue den eigenen Augen nicht, weil der Mann dort hinter der Scheibe, ich meine der Bauer mit der Kelle, der in der großen Schüssel gerade nach etwas Essbarem fischt, weil dieser Mann mit den roten Pausbacken, diesem flammenden Rot auf den Wangen, mir doch bestens bekannt ist. Ich habe ihn doch noch vor zwei Tagen gesehen - im Zentrum für seligmachende Transsub - na, du weißt schon, was ich meine. Ich fasse mir an den Kopf, traue den eigenen Sinnen nicht und kann mich von dem Gesicht des angeblichen Bauern gar nicht mehr losreißen. So aufgeregt bin ich, dass ich wie der ungehorsame Strttsch gegen das ausdrückliche Verbot ungestüm gegen die Scheibe klopfe, nur um die Aufmerksamkeit des Mannes hinter der Scheibe auf mich zu lenken. Ach Hilda, du kennst ja deinen Vater. Wenn ihn Emotionen überwältigen, dann ist er nicht mehr Herr seiner selbst. Der Mann am runden Tisch scheint mich aber nicht zu erkennen. Da lege ich beide Hände zum Trichter an den Mund und rufe so laut ich kann.

Bruder Felix! Wie schön, Sie wiederzusehen, aber was machen Sie denn da in der Glasscheibe in der fernen Vergangenheit? Sie sind doch kein Bauer, Sie sind doch ein unverzichtbarer Helfer im Zentrum für seligmachende Transformation! Vor zwei Tagen habe ich Sie noch in Person vor mir gesehen und Sie haben mir die Leviten gelesen, weil ich so ängstlich war. Bruder Felix, ich habe Ihre lieben Worte bis heute nicht vergessen. So freundlich, so gelehrt, wie Sie sich um mich bemühten...

Die Scheiben in einem Zoo sind üblicherweise recht dick, manchmal mehrere Zentimeter. Bei Tigern und Löwen versteht sich eine solche Vorsichtsmaßnahme von selbst, solche Tiere haben sehr starke Pranken und scheuen bekanntlich vor keiner Attacke zurück. Der Mensch ist zwar physisch weit weniger gut ausgestattet, aber dafür hat er Verstand – selbst den primitiven Ahnen des modernen Menschen lässt sich dieser Vorzug nicht ganz absprechen. Der Bauer zum Beispiel könnte Steine oder einen im Hintergrund sichtbaren Baumstamm dazu benutzen, um sich auf die Besucher zu stürzen oder aus dem Gehege zu fliehen. So erkläre ich mir, dass die Glaswand auch hier eine Stärke von mehreren Zentimetern erreicht.

Den Schall vermag die gläserne Wand aber nur teilweise aufzuhalten. Ich habe sehr wohl bemerkt, dass mein lautes Gebrüll eine flüchtige Wirkung auf den Mann mit den ziegelroten Wangen ausübte. Er wirft einen sekundenschnellen Blick zu mir herüber, macht sich aber in scheinbar unverändertem Gleichmut sofort wieder über den vor ihm stehenden Teller her, aus dem er mit einer hölzernen Kelle der Reihe nach Dinge fischt, die er dann auf die für den Gaur typische Weise der Gaur in die Öffnung in seinem Schädel steckt.

Er darf nicht, rede ich mir in meiner Enttäuschung zu, er wurde von der Zooverwaltung abgerichtet. Deshalb reagiert Bruder Felix nicht auf meinen Gruß, obwohl ich ihn doch als einen grundfreundlichen Menschen kenne. Keinen Augenblick, liebe Hilda, zweifle ich daran, dass es der Bruder ist, der hier wenige Schritte von mir entfernt in Schauraum zwei des Menschenzoos sein außerordentliches Wesen treibt.

Leider ist es mir nicht vergönnt, aus dieser Einsicht weitere Schlüsse zu ziehen oder den Mann hinter der Scheibe auf andere Art auf mich aufmerksam zu machen. Unser Führer zeigt sich empört über mein eigensinniges Verhalten.

Mir streng und tadelnd in die Augen blickend, weist er mich vor allen Anwesenden zurück.

Ich möchte doch nachdrücklich darum bitten, unsere Schauexemplare nicht durch Klopfen an der Scheibe oder lautes Geschrei zu verschrecken. Eine Person namens Felix oder Bruder Felix hat es hier nie gegeben. Die hier ausgestellten Individuen tragen keine Namen. Die Verwaltung teilt ihnen ausschließlich Nummern zu. Bei dem Mann handelt es sich um einen Gaur mit der Ziffer 3.